

# Cooler Bop für das „beste aller Länder“

**KONZERT** Vincent Herring begeisterte mit Soul Chemistry im Leeren Beutel. Auch, weil der Altmeister ein seltenes Statement abgab.

VON MICHAEL SCHEINER

**REGENSBURG.** Vincent Herring ist gewiss keine Reinkarnation des großen Charlie Parker. Und dennoch, wenn Herring auf der Bühne steht und in sein Horn bläst, erinnert so einiges an den legendären Altsaxofonisten, der als einer der Schöpfer des Bebop gilt. Da ist die leicht massige Gestalt des New Yorkers, der eigentlich aus Kentucky stammt. Dann auch die Haltung, wie man sie von alten Fotos aus den 50er Jahren von Charlie Parker kennt. Und vor allem der mächtige Ton und das superschnelle Spiel auf dem Altsax, bei dem sich die Finger scheinbar lösen und selbständig über die Klappen zu tanzen scheinen.

Zwar trägt Herring beim Konzert mit Soul Chemistry im Leeren Beutel keine Krawatte wie sein großes Vorbild. Mit einem leuchtend blauen Einstecktuch im Jackett seines Anzugs verfügt er aber über die gleiche Eleganz und geschmackvolle Erscheinung, die heute manchmal merkwürdig altertümlich wirkt. Bei Musikern aus dem boporientierten Mainstream ist es nach wie vor weit verbreitet, großen Wert auf die äußere Aufmachung zu legen. Zum Anzug, den alle vier Musiker tragen, zollt Bassist Essiet Okun Essiet mit einem kreisrunden, flachen Hut einem anderen großen Bebopper Achtung: dem Tenoristen Lester „Pres“ Young. Lediglich Schlagzeuger Joris Dudli hält mit einer Schiebermütze und einem T-Shirt auf dem er fürs Fahrradfahren wirbt, ein wenig aus dem Rahmen.

## Ein powervolles erstes Set

Neben dem Respekt vor den Eintritt zahlenden Zuhörern hat dieser konservative Schick auch mit der Erwartungshaltung des – früher überwiegend weißen – Konzertpublikums zu tun, dem kein Musiker Anlass zu Herablassung oder gar Beschwerden bieten wollte.

Einen solchen gibt es auch während des gesamten Auftritts von Soul Chemistry beim Jazzclub zu keiner Sekunde. Ganz im Gegenteil: Das Publikum erwies sich als ausgesprochen begeisterungsfähig. Bereits nach dem ersten Set mit einer powervoll drängenden Bopnummer des Gitarristen Wes Montgomery von 1963, zwei packenden Stücken von Dudli und zwei des Pianisten Cedar Walton, eine superschnell, das andere eine feine Ballade, gab es anhaltenden Beifall für das Quartett. Der 2013 verstorbene Walton hat häufiger mit Herring zusammen gearbeitet und war zeitweise Mitglied bei dessen Tourneen.

## Wie ein Schlangenbeschwörer

Von einer anderen Zusammenarbeit erzählte Herring, als er teilweise in gebrochenem Deutsch die Mitglieder seiner Band vorstellte. Mit dem Pianisten Mike LeDonne, den er als einen „der größten der Welt“ bezeichnete, verbinde ihn eine lange Freundschaft. Diese habe bei einem Konzert in der Avery-Fisher-Hall in New York in den 80ern begonnen, als sie beide in der Band von Benny Goodman spielten. Bei diesem Hinweis ging ein anerkennendes Rausen durch die Reihen der Zuhörer. Stolz sei er, dass der „unglaubliche Bassspieler“ Essiet mit auf Tour sei, die sie bereits nach Spanien, Schweden, Dänemark, in die Niederlande und „das beste aller Länder“, nach Deutschland geführt habe. Herring begründete seine Einschätzung auch gleich damit, dass die Menschen hier „politisch klug“ dächten, im Unterschied zu seinem Land. Ein Statement, wie es im Bereich des Jazz großen Seltenheitswert hat. Musiker geben öffentlich nur äußerst ungern ihre Einstellungen oder politischen Haltungen preis.

Mit dem latininspirierten „Here is the rainy day“ von LeDonne stieg das Quartett nach der Pause mit einem exzellenten Zusammenspiel wieder ein. Dann hatte der Pianist mit einer Soloimprovisation, die sich streckenweise wie ein Medley Filmmusikthemen anhörte, die Zuhörer auf seiner Seite. Obwohl er nie Anhänger der Beatles gewesen sei, ließ Herring wissen, kündigte er als letzte Nummer „Norwegian Wood“ an. In dem swingenden Arrangement klang der Saxofonist teilweise wie ein orientalischer Schlangenbeschwörer. Einfach großartig.



Ein Saxofonvirtuose mit einer einzigartigen und intensiven musikalischen Stimme: Vincent Herring

FOTO: SCHEINER

## EIN QUARTETT DER GROSSEN

**Stimme und Piano:** Der 54-jährige Saxofonist Vincent Herring verfügt über eine einzigartige und intensive musikalische Stimme. Pianist Mike LeDonne, der mit zehn zu spielen begann, ist auch ein angesehener Organist.

**Bass und Schlagzeug:** Essiet Okun Essiet gehörte als Bassist lange zur Band von Dollar Brand. Der Schweizer Schlagzeuger Joris Dudli war Mitglied im Vienna Art Orchestra und bei Art Farmer, bevor er nach New York ging.